

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff

Ersteht jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigstraße 11), sowie von den Herren Friseur Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Albin Thiem in Kottluff entgegen-
genommen und pro 1spaltiger Zeile mit 15 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Nachnahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 3 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.

Bereitsinsetate müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telefon aufgegeben werden.

Nr. 33

Sonnabend, den 21. August

1915

Die unterzeichneten Sparkassenverwaltungen bringen nachstehendes Flugblatt zur allgemeinen Kenntnis mit der Bitte, noch etwa vorhandene Goldbestände an dieselben abzugeben.

Die Sparkassenverwaltungen Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein,
am 10. August 1915.

Der Goldbestand der Reichsbank

hat nach dem Ausweis vom 31. Juli den Betrag von M. 2 400 698 000 erreicht.

Da im Dezember v. Js. die Summe von 2 Milliarden Mark überschritten wurde, so sind der Reichsbank aus dem Volke in einem halben Jahr über 400 Millionen Mark in Goldmünzen zugeflossen. Das ist eine ganz achtbare Leistung, aber sie genügt nicht, um sagen zu können, das deutsche Volk hätte seinen ganzen Bestand an Gold der Reichsbank abgeliefert. — Wer die regelmäßig erscheinenden Ausweise der Reichsbank verfolgt, wird festgestellt haben, daß der Zugang an Goldmünzen in den letzten Wochen nachgelassen hat (in einer Woche betrug derselbe 2,5, in einer anderen gar nur 1,1 Millionen Mark). Diese Tatsache konnte zu dem Schluß berechtigen, daß nunmehr die Goldvorräte in Deutschland erschöpft seien! Das stimmt aber gar nicht! Freilich sei zugegeben: Aus dem Verkehr ist das Gold nahezu verschwunden. Daß in einem Geschäft noch jemand etwas mit Gold bezahlt, wird kaum mehr vorkommen! Aber daheim, in den Truhen und Spindeln, in den Sparbüchern und anderen Verstecken, da ruhen zweifellos noch gewaltige Mengen Goldes, und diese herauszubringen und an die Reichsbank abzuliefern, ist die Pflicht eines jeden Vaterlandsfreundes, denn es gilt, einen moralischen Sieg zu erringen. Wir erinnern uns, wie beim Beginn des Krieges die Engländer mit ihren „silbernen Kugeln“ prahlten, und welche einen niederschmetternden Eindruck auf unsere Feinde die Riesenerfolge unserer beiden Kriegsanleihen gemacht haben. — Und ebenso ist es mit unserem Goldbestande! Schrieb doch vor einiger Zeit der Pariser „Figaro“ höhnisch, in Deutschland würden die wenigen noch vorhandenen Goldstücke mit Gewalt der Bevölkerung abgepreßt, aber nun hülflos auch das nicht mehr, nun sei Deutschlands Goldvorrat zu Ende. Welchen Eindruck mißte es auf die Feinde machen, wenn das deutsche Volk hierauf durch die Tat antwortete: Unser Goldbestand ist noch lange nicht erschöpft, wenn es gelänge, den Bestand der Reichsbank an Gold auf 3 oder 3½ Milliarden Mark zu bringen.

Und das ist sehr wohl möglich, wenn sich zwei Klassen von Leuten auf ihre vaterländische Pflicht besinnen würden.

Die Gleichgültigen und die Kengstlichen. Hand aufs Herz, verehrte Leser in Stadt und Land, ist nicht mancher unter Ihnen, der sich bis jetzt gesagt hat: „Das mag ja alles ganz richtig sein, mit dem Abliefern des Goldes an die Reichsbank, aber auf meine paar Goldstücke kommt es nicht an, die behalte ich!“ Das ist granofallisch, es kommt auf jedes einzelne Goldstück an! Man bedenke doch, wenn 10 Millionen Deutsche jeder aus Gleichgültigkeit nur ein einziges 10-Markstück zurückhalten, sind sofort 100 Millionen Mark da, die den Bestand der Reichsbank stärken und den Gegnern einen Beweis von Deutschlands wirtschaftlicher Stärke geben könnten. Und wie oft muß man hören: „Ich habe noch ein paar Goldstücke mit dem Bildnis von Kaiser Friedrich (oder einer anderen selteneren Prägung), die habe ich mir als Andenken auf.“ — Nun sollte es denn so schwer sein, heute, wo unsere braven Heldengräben tagtäglich ihr Leben für uns in die Schanze schlagen, ein solches Andenken hinzugeben! Wie stolz lautete vor 100 Jahren der Spruch: „Gold gab ich für Eisen“, da sollte sich doch jemand besinnen, heute sein Gold in völlig gleichwertiges Papiergeld umzutauschen!

Und dann die lieben Angstmeier! „Man weiß nicht, was noch kommt, für alle Fälle hebe ich mir etwas Gold auf“, wieviel tausendmal hat man diesen Einwand zur Antwort bekommen. Wäre nun wirklich das Unglück über unser Vaterland heringebrochen, daß weite Teile deutschen Gebietes in Feindes Hand gefallen wären, dann hätten diesen ängstlichen Leuten ihre Goldstücke auch nichts genützt, das haben die Kosaken in Ostpreußen zur Genüge bewiesen. Und heute kann doch wohl niemand mehr an dem stolzen Worte eines unserer Heerführer, daß „kein Feind die Grenze anders als Gefangener überschreitet“, zweifeln.

Und jeder, der den Wunsch nach möglichst baldiger erfolgreicher Beendigung des Krieges teilt (und wer täte das nicht!) der kann zu seinem Teile dazu beitragen, daß auf wirtschaftlichem Gebiete

ein moralischer Sieg erfochten wird, und daß die Feinde von unserer wirtschaftlichen Unüberwindlichkeit überzeugt werden, dadurch, daß er sein bis jetzt zurückgehaltene Geld auf die Reichsbank bringt. — Viele Wenig machen ein Viel! Darum nochmals:

Heraus mit dem Golde!

Die Ablieferung des Goldes an die Reichsbank besorgt jede Behörde, jeder Gemeindevorstand. — Alle Postanstalten sind verpflichtet, Goldmünzen umzutauschen und an die Reichsbank abzuführen. — Und wer niemanden in seinem Helmsort Einblick in seine Verhältnisse gewähren will, der sende sein Gold, wenn er nicht selbst in die Stadt kommt, im Wertbrief unfrankiert an die nächste Reichsbankanstalt, er erhält sofort portofrei den vollen Gegenwert zugefandt.

Nahrungsmittel-Verkauf.

Sonnabend, den 21. August 1915, nachm. 5—8 Uhr — Schulkturnhalle Siegmars — werden verkauft: Reis, Graupen, Linsen, Erbsen, Bohnen, Kartoffelmehl, Tee und Kaffee. Preise sind die bekannten.
Siegmars, am 14. August 1915. Der Gemeindevorstand.

Lesezimmer Siegmars!

Dienstag, am 31. August ist das Lesezimmer für die weibliche Jugend Siegmars wieder geöffnet.

An diesem Abende Anmeldung zu dem am 5. September geplanten Ausfluge ins Zshopantal.

NB. Das Lesezimmer ist geöffnet von 8—10 Uhr. Der Zugang zu allen Räumlichkeiten in der Turnhalle ist nur von der Kronprinzenstraße, (nicht über den Schulhof).

Siegmars, am 20. August 1915.

Schuldirektor Spindler.

Fundamt Rabenstein.

Verloren: 1 goldener Klemmer — 1 goldene Damenuhr — 30 Mark bar in Briefumschlag.
Gefunden: 1 Hauschlüssel.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 19. August 1915.

Schließung der Expeditionsräume.

Die Geschäftsräume der hiesigen Gemeindevverwaltung und des hiesigen Königl. Standesamtes bleiben wegen Reinigung usw.

Freitag und Sonnabend, den 27. und 28. August d. J. für den öffentlichen Verkehr geschlossen. An beiden Tagen werden jedoch in der Zeit von 11 bis 1/2 1 Uhr vormittags dringliche Angelegenheiten erledigt, wie auch standesamtliche Anzeigen entgegengenommen.
Kottluff, am 13. August 1915. Der Gemeindevorstand.

Kartoffel-Verteilung!

Das Kartoffelfeld des hiesigen Ortsausschusses für Kriegshilfe soll an die minderbemittelten Kriegserwerberinnen und an die durch den Krieg in ihrem Erwerb und Einkommen schwer geschädigten Ortsbewohner unentgeltlich verteilt werden.

Berücksichtigung können nur diejenigen Personen finden, die sich spätestens Freitag, den 27. August d. J., mittags 1/2 1 Uhr in der Geschäftsstelle des Ortsausschusses — Gemeindevorstand, Kottluff, den 11. August 1915. Anstaltslehrer Fritsche, Vorsitzender.

Sitzungen des Gemeinderats zu Rabenstein

am 10. und 19. August 1915.

Anwesend: Der Gemeindevorstand und 16 Mitglieder.

1. wird Kenntnis genommen: a) von der Beförderung und Berufung des Herrn Amtshauptmann Michel als Vortragender Rat in das Königl. Kultusministerium. Glückwünsche und der Ausdruck des Bedauerns über das Schreiben sollen übermittelt werden. b) von verschiedenen Maßnahmen wegen Erlangung von Nahrungsmitteln, Sicherung und Bewahrung der Vorräte; c) von den Bedingungen der Gewährung von Darlehen aus dem Genossenschaftsfonds an Gewerbetreibende; d) von den Verhandlungen über die Abmessungsarbeiten an der Chemnitzer Straße; e) von der genehmigten Staatsbeihilfe für den Ausbau der Chemnitzer Straße bei Bornahme als Kostendarlehen.

2. werden einige Unterstützungsersuche zur Erledigung gebracht und die Aufnahme von erkrankten Personen in das Krankenhaus bez. ins Krüppelheim beschloffen.

3. wird ein Gesuch um Übernahme einer Straße in öffentliche Unterhaltung abgelehnt, da die gesetzlichen Voraussetzungen nicht vorhanden sind.

4. soll der Fleischbeschauer Herr Fischer anstelle des zum Herre einberufenen Vollstreckungsbeamten als Stellvertreter in Pflicht genommen werden.

5. Die Stiftung „Heimatkant“ soll durch einen Ortsausschuss soviel als möglich Förderung erfahren. Der Ausschuss wird demnächst berufen werden. Alle Kreise sollen sich beteiligen und als Zentralstelle soll das Gemeindeamt gelten, bei welchem alle Anmeldungen, Beiträge und Stiftungen des Ortes ausschließlich zusammenfließen möchten, um ein einheitliches Gesamtergebnis des Ortes zu erzielen.

6. wird ein Gesuch um Anschluß an das Gaswerk aus Folgegründen abgelehnt und vorläufig bis nach Beendigung des Krieges die Angelegenheit weiter vertagt.

7. Als Kostendarlehen, besonders nach Beendigung des Krieges wird der Ausbau der Chemnitzer Straße in Aussicht genommen und hierzu die Aufnahme eines größeren Darlehens beschloffen.

8. werden eine größere Anzahl Reklamationen und Erlagsersuche, Gemeindevbesteuerung auf das laufende Jahr betreffend, zur Erledigung gebracht.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein

vom 13. bis 19. August 1915.

Geburten: Dem Handschuhmacher Julius Wilh. Brunzel 1 Knabe.

Eheschließungen: Der Drehtürstenermacher, z. St. Geleiter d. Ref., Karl Mag Richter, wohnhaft in Stelgendorf, mit Emma Helene Schmidt, wohnhaft in Rabenstein.

Sterbefälle: Die Schlossermeisters-Ehefrau Amalie Ernestine Hofmann geb. Defer, 75 Jahre alt; hierüber ein todtgeborener Knabe.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars

auf die Zeit vom 12. bis 18. August 1915.

Eheschließungen: Der Maschinen-Schlosser, z. St. Geleiter d. Ref., Hermann Gustav Klaumb hier mit der Flora Gertrud Lohs, Appeturmädchen, in Eintriedel.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Kottluff

vom 12. bis 18. August 1915.

Geburten: Dem Gutspächter Mag Richard Müller 1 Mädchen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 12. Sonntag v. Trin., den 22. August, Vormitt. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pastor des. Ranft.

Dienstag Abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Mittwoch Abend 8 Uhr Kriegsbettstunde. Pastor des. Ranft.

Donnerstag Nachm. 2 Uhr Großmütterchenverein. Amtswoche: Pastor des. Ranft.

Parochie Rabenstein.

12. Sonntag n. Trin., den 22. August, vormitt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Hilfsgeistlicher Herold.

Abends 8 Uhr evang. Jünglingsverein im Pfarrhause.

Mittwoch, den 25. August, 8 Uhr evang. Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Donnerstag, den 26. August, Kindergottesdienstvorbereitung. Hilfsgeistlicher Herold.

Freitag, d. 27. August, 8 Uhr. Kriegsbettstunde mit Beichte und Abendmahl. Hilfsgeistlicher Herold.

Wochenamt vom 23. bis 29. August: Hilfsgeistlicher Herold.

Erwerbt die Mitgliedschaft bei dem Bezirksverein „Heimatkant“.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges von M. Hohenhofen.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und sein Bruder! Der hatte in der Region geholfen, die Kolonialherrschaft für Frankreich zu mehren; der ahnte wohl nichts davon, daß nun sein Vaterland seiner Hilfe

bedurfte. Vielleicht würde er sogar in den Reihen derer stehen müssen, die ihm die totbringende Kugel zufenden sollten.

Stolz und aufrecht schritt er den Weg dahin. Er ging am Hotel vorbei.

Dort oben begegnete er den wässerigen blauen Augen des Lords Beresford, der neben dem Marquis de Ferrer stand. Und bei diesem Zusammentreffen kreuzten sich wiederum die Blicke, so wie damals in der Nacht im maurischen Pavillon. Aber in den Augen des Lords Beresford war nun ein höheres und heißerfülltes Aufleuchten.

Peter von Nuisdaelen hatte diesen Blick verstanden.

Der Schurke war es gewesen, der ihn verraten hatte! Der war es auch, der in sein Hotelzimmer eingedrungen war, und dessen Spuren er an seinem Schreibtische hatte wahrnehmen können.

Nur dieser, kein anderer kam in Betracht.

Er selbst hätte klüger sein sollen; Freiherr von Nuisdaelen hatte doch auf allen Kriegsschiffen alle Meere befahren und hatte doch überall die Vertreter des Union Jack kennen gelernt; er hätte es wissen müssen, wie Engländer Krieg führen, heimtückisch und mit gedungenen Waffen.

Aber wehe dir, England! Einmal muß die Stunde kommen, wo sich keine Hand mehr für deine bluttriefenden Geschäfte werden läßt.

Wie jener eine dort war, so waren alle Angehörigen dieses Krämervolkes, begehrlisch im Nehmen von allem was wertvoll ist, wahllos in den Mitteln, um es zu besitzen!

So erwiderte Peter von Nuisdaelen den spottenden Blick mit unbeugsamem Trotz. Dieser Schurke dort sollte wissen, daß ein Deutscher sich nicht fürchtete, mochte er auch den Tod vor sich sehen.

Tropig und stolz! Dann war Peter von Nuisdaelen in das Gefängnis eingeliefert worden.

Dort lag er in einem schmalen, feuchten Loch, dessen Wände von Schimmelpilzen übersät waren, tief unten in einem Kellergewölbe.

Nur von hoch oben drang aus einem kleinen quadratischen Fenster etwas Licht herein.

Zeichnet Spenden für die Stiftung und für den Bezirksverein „Heimatkund“.

Einmal an jedem Tage wurde ihm in diesem Gefängnisse etwas kalte Suppe und Brot gebracht.

Und immer wartete Peter von Nuisbaelen, zu erfahren, was über ihn bestimmt werden möge: es war, als wäre er in diesem Kellerloch vergessen worden.

Wenn er aber fragte, und wenn er es forderte, vor einen Gerichtshof gestellt zu werden, dann erhielt er nur immer die eine Antwort:

„Gilt es Ihnen denn schon so, vor die Mauer gestellt zu werden? Für Spione gibt es keine langen Verhandlungen.“

So mußte er wieder warten.

Dabei waren seine Gedanken oftmals auch zu Martha Ghyngghöy geeilt. Ja! Diese mußte ihn geliebt haben, da sie es sonst nicht gewagt haben würde, ihm jene Flucht durch das Fenster zu ermöglichen. Aber auch das Opfer hatte sie umsonst gebracht. Und sie war vielleicht froh und freute sich, daß sie ihm die Flucht ermöglicht hatte, weil sie ihn nun in Sicherheit glaubte.

Nur das war hart, wenn sie auf eine Nachricht von ihm warten würde, auf ein dankbares Wort von ihm, dem sie einen Blick in ihr Herz gewährt hatte. Sie würde ihn für undankbar halten müssen, während seine Gebeine längst in afrikanischer Erde modern würden.

So grübelten seine Gedanken über die verschiedensten Dinge.

Da näherte sich einmal seiner Zelle zu einer ganz ungewohnten Stunde das Klirren von Schlüsseln.

Erstaunt horchte er auf.

Da wurde die Tür geöffnet.

Ein höherer Offizier, ein paar Beamte des Militärgerichts und im Hintergrunde mehrere Soldaten tauchten am Eingange auf.

Da spielte um die Rippen von Peter von Nuisbaelen ein verächtliches Lächeln; er wußte, was diese Kommission bedeutete; ihm war es nicht fremd, wie ein französisches Kriegsgericht über Spione verhandelte.

„Sie sind der Freiherr Peter von Nuisbaelen?“

Dieser stand aufrecht. Keine Schwäche sollte ihn befallen.

„Ja!“

„Sie waren Kapitänleutnant der deutschen Marine?“

„Ja!“

„Sie lebten hier in Algier unter dem falschen Namen Peter Brandenstein und besaßen auch für diesen Namen Ausweis-papiere?“

„Gewiß!“

„Sie leugnen auch nicht, daß Sie auf der Flucht nach einem italienischen Schiffe verhaftet worden waren?“

„Nein!“

„Da zwischen Deutschland und Frankreich der Krieg erklärt wurde, so gelten Kriegs-gesetze. Und nach diesen hat das Kriegsgericht auf Grund der Tatsachen und nach der unzweifelhaften Erklärung des Lords Beresford ein Schuldig der Spionage erkannt, worüber die Todesstrafe verhängt wird, die morgen bei Tagesgrauen zum Vollzug kommen wird.“

Lord Beresford!

Er hatte sich nicht getäuscht.

„Haben Sie darauf noch eine Erklärung zu geben?“

„Gott schütze Deutschland.“

Der Offizier zog die Schultern hoch und entfernte sich dann aus der Zelle, worauf die übrigen Begleiter folgten.

Morgen bei Tagesgrauen!

Die Schlüssel klirrten wieder. Nun kannte Peter von Nuisbaelen seine Zukunft.

VIII.

„Ich gestehe es zu, daß Sie bei Ihren Unternehmungen entschieden Glück haben. Wichtig war der Deutsche unten im Hafen aufgegriffen worden. Sie selbst haben nichts getan. Sie haben nicht eine Hand gerührt, Sir, und Ihr Gegner wird trotzdem sterben. Sie würden sogar vor jedem Richter noch den Patrioten spielen können, da Sie doch Frankreich retten wollten. Sicherlich haben Sie nur aus diesem Grund so gehandelt?“

Wie waren diese Worte des Marquis gemeint?

Der Franzose wußte wohl, wie Frankreich Englands Unterstützung im Kampfe gegen Deutschland nötig hatte, und wie auch England gegen seinen gefährlichsten Gegner auf dem Weltmarkt ohne Frankreichs Mithilfe wehrlos werden mußte, daß eben einer der Stütze des anderen um seiner selbst willen bedurfte, aber deshalb konnte zwischen diesen beiden Ländern doch keine so feste Treue bestehen, wie sie Deutschland mit Oesterreich verknüpft hatte.

Zimmer war es, als belauerten sich jene beiden, ob keiner für sich den größeren Gewinn erlangen könne. Und gemäß diesem Empfinden, das in den beiden Nationen wurzelte, klang auch die Rede des Marquis de Ferrier nicht völlig frei von überlegenem Spott.

„Gewiß! Das französische Gericht mag urteilen und darüber die Verantwortung tragen. Ich tat nur, was ich mußte, wenn ich meine Pflicht als Engländer gegen Frankreich Ernst nehmen wollte.“

Ohne den spöttischen Unterton in den Worten des Marquis beachtet zu haben, hatte der Lord mit einem Ernste geantwortet, als trüge er in sich selbst die Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Rede.

Dann mußten Sie befriedigt sein, auch wenn Ihnen nicht mehr die Gelegenheit geboten sein sollte, den begonnenen Erfolg auszunützen.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Haben Sie nicht beobachtet, daß vor dem Hotel Gepäcke verfrachtet werden?“

„Das geschieht doch hier alle Tage, wenn irgend jemand abreist!“ war die Antwort darauf.

„Gewiß! Nur ist es nicht immer gleich interessant, wer solche Absichten ausführen will. Heute ist es Graf Ghyngghöy, der mit seiner Tochter Algier verlassen möchte. Die schöne Ungarin!“

Mit einem Ruck hob Lord Beresford den Kopf:

„So! Schade! Aber ich habe von Anbeginn erklärt, ich wüßte gar nicht, ob ich den Willen wirklich ausbringen könnte, Martha Ghyngghöy für mich bestigen zu wollen.“

„Ich weiß! Aber damals im Pavillon hatten Sie doch mit einem Versuche begonnen.“

„Ohne Lust, den Versuch zur Nachtprobe zu steigern.“

„Ist der Besitz von Martha Ghyngghöy ein Ziel, das die hereinbrechenden Weltverhältnisse vergessen lassen könnte? Haben Sie die letzten Nachrichten bereits erhalten?“

„Ja! Ich weiß, daß ein Krieg zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich erklärt wurde, daß Oesterreich sich anschließen wird, und daß lediglich England noch keine bindende Erklärung abgegeben hat.“

Lord Beresford zögerte einen Augenblick, dann sagte er:

„Ich weiß die Entscheidung.“

„Und wie lautet sie?“

„Deutschland ist nach zwei Fronten abgesperrt: Rußland kann Deutschland von Millionen von Soldaten überfluten lassen, und auch Frankreich wird den Westen sperren. Wenn nun die Meere noch für Deutschlands Handel geschlossen sind, dann muß es verhungern. England kann nichts verlieren, denn seine Flotte besitzt die vielsache Uebermacht. Die Küsten Englands aber werden für Deutschland unerschbar bleiben. Also muß England gewinnen mit Frankreich und Rußland.“

„Das hört sich an wie eine Geschäftskalkulation.“

„Es soll auch weiter nichts sein. Die Rechnung stimmt aber.“

„Ja, daran glaube ich selbst! Aber haben Sie schon eine geheime Nachricht erhalten?“

„Nein! Aber ich kann rechnen wie die englische Regierung. Und ich wette mit fünf zu eins, daß die Antwort so fallen muß.“

„Ich wette nicht! Da nun Frankreich natürlich jeden Mann braucht, so lehre ich auch schon dieser Tage dorthin zurück, um im Heere meinem Vaterlande zu dienen. Tun Sie das nicht auch?“

„Wir bezahlen unsere Soldaten.“

„Wieder standen sich zwei fremde Weltanschauungen gegenüber. Auch im Franzosen wurzelte die Ueberzeugung, daß es die Pflicht eines jeden Staatsbürgers sein müsse, dem Vaterlande selbst das Leben als Soldat zu opfern. Der Engländer erachtete es für ausreichend, Soldaten zu kaufen.“

„Sie wissen, daß ich Deutschlands Feind bin. Sie wissen, daß ich nur den Wunsch hege, Elßas und Lothringen der Tricolore zurückzugewinnen, daß ich Deutschland als Franzose hasse, aber trotzdem habe ich die Ueberzeugung, daß sich in dieser Nation Hunderttausende freiwillig stellen werden, um ihr Blut dem Vaterlande zu opfern. Ich habe nur den glühenden Wunsch, bei uns in Frankreich möge es ebenso werden. Ich ziehe als ein Freiwilliger hinüber. Als Soldat! Begreifen Sie das?“

„Als Soldat? Nein! Aber da ich doch ein Beer von England bin, so werde ich auf meine Kosten ein ganzes Regiment werben. Und mein Regiment wird mehr wert sein als das Leben eines einzelnen Freiwilligen.“

So weit gingen die Weltanschauungen auseinander und demnach waren die beiden Verbündete, weil Haß und Neid zusammengehören, der alte Haß Frankreichs und der gierige Neid Englands.

„Wir verstehen uns nicht.“

„Was liegt daran, wenn nur Deutschland vernichtet wird.“

„Wollen Sie jetzt nicht mit mir nach dem Frühstückszimmer gehen?“

„Ich muß leider ablehnen, da ich auf meinem Zimmer noch zu arbeiten habe.“

„Dann will ich nicht stören, Sir!“

Der Marquis de Ferrier entfernte sich.

Lord Beresford aber trat zunächst in das Vestibül des Hotels.

Dort sah er, wie mehrere Niggerboys Reiseförbe forttrugen.

„Wem gehören diese Sachen?“

„Dem Grafen Ghyngghöy, Sir.“

Lord Beresford entfernte sich langsam; und dabei murmelte er halblaut vor sich hin:

„Noch habe ich nicht ausgepielt. Mir will es scheinen, als hätte ich nie so günstige Stiche in der Hand gehabt. Ich wette fünf gegen eins, daß der Graf Ghyngghöy Algier heute nicht verlassen wird.“

Dann verschwand er in seinem Zimmer.

Unterdessen herrschte in den Räumen, die von dem Grafen Ghyngghöy und von seiner Tochter bewohnt wurden, eine ziemliche Erregung; zwar waren schon die großen, schweren Reiseförbe verschwunden, aber es standen immer noch mehrere Handtaschen und Hutschachteln umher.

Martha Ghyngghöy trug bereits ein taubengraues, einfach gearbeitetes Reiseflostim, das aber doch deren Gestalt und Schönheit zur vorteilhaftesten Geltung brachte. Unter ihren großen, leuchtenden Augen lagen dunkle Schatten, die eine schlaflose Nacht verriet; die Augen selbst wiesen leicht gerötete Ränder und wußten von Tränen zu erzählen.

Sie hatte es ja sehen müssen, daß Peter Brandenstein wieder in die Hände der Soldaten geraten war. Ihre Angst aber dachte nur an das furchtbare Schicksal, das den nun treffen sollte, den sie von allen so gerne frei gewußt hätte. Gerade jetzt, da sie ihn vom Tode bedroht wußte, fühlte sie erst, wieviel ihr dieser Mann in so kurzer Zeit, fast in nur wenigen Stunden geworden war.

Wenn sie zuerst geglaubt hatte, ihn hätte sie lieben können, in dieser Nacht hatte sie empfunden, daß sie ihn schon liebte.

Und sie konnte ihn nicht retten!

Zimmer wieder hatte es ihr der Vater erklären müssen, daß hier ein einziger nicht eingreifen konnte, da nur das Kriegsgericht urteilen werde, daß er selbst am wenigsten

einen Versuch wagen durfte, da er als Ungar und Oesterreicher ebenfalls zu den Feinden Frankreichs gerechnet werden würde. Immer wieder mußte er ihr dies sagen, und sie wollte es nicht verstehen.

Nun stand er abermals vor ihr; auch er war schon zur Reise fertig.

„Wir können nichts ändern, dazu fehlt uns jede Möglichkeit. Aber auch jede! Du weißt, daß es sonst keinen Wunsch gibt, den ich Dir versagen würde. Aber es gibt Dinge, die weit — weit außerhalb unseres Willens liegen. Und wenn wir erst Algier hinter uns liegen haben werden, wenn in der Heimat wiederum neue Eindrücke zu wirken beginnen, dann wird dieses Erlebnis auch vergessen werden.“

„Bieviele Worte hatte Graf Ghyngghöy schon verschwendet; er mochte es selbst fühlen, daß diesmal in seinem Rinde ein Gefühl erwacht war, das er bisher noch nie wahrgenommen hatte.“

Ob aber Martha Ghyngghöy alle Worte hörte? Ob diese an ihr nicht wie fremde Töne vorüberklangen?

Sie wußte nur, daß sie den liebte, den sie nicht retten konnte, und daß sie an kein Glück mehr würde glauben können.

Da war ein Niggerboy ins Zimmer getreten.

„Ist alles besorgt?“

„Ja, Herr!“

„Und auch die Schiffskarten bestellt?“

„Ja, Herr!“

„Gut! Schafft auch noch diese Sachen dorthin. Dann besorge einen Wagen!“

„Den Wagen sogleich, Herr?“

„Ja!“

Der Nigger verschwand wiederum.

Aber es währte nicht lange, als sich an der Tür ein Pochen bemerkbar machte.

Auf einen Zuruf trat ein französischer Offizier in das Zimmer.

Etwas erstaunt über solchen Besuch fragte ihn der Graf nach seinen Wünschen.

„Sie sind doch Graf Koloman Ghyngghöy?“

„Ja!“

„Ich nehme an, daß Sie darüber ausreichende Legitimationen besitzen.“

„Gewiß! Sie können in dieselben Einsicht nehmen.“

„Das wird noch gesehen! Ich brauche Ihnen wohl nicht mehr zu erklären, daß auch zwischen Oesterreich und Frankreich eine Kriegserklärung erfolgte. Frankreich hat sich aus diesem Grunde veranlaßt gesehen, alle Angehörigen Deutschlands und Oesterreichs in eine Schutzhaft zu nehmen. Ich muß Sie daher auffordern, mir als Gefangene zu folgen.“

„Als Gefangene? Muß man als solcher nicht erst irgendeiner Tat angeklagt werden?“

„Nein! Die Regierung geht nur von der Voraussetzung aus, daß Sie nach der Rückkehr in Ihre Heimat Ihre Kraft gegen Frankreich gebrauchen könnten. Um diesem vorzubeugen, werden Sie in Schutzhaft genommen.“

„Ich werde mich darin fügen, wenn ich es auch nicht begreife. Aber meine Tochter?“

„Sie kommt in das Lager der gefangenen Frauen und Kinder.“

„Wie ist das denkbar? Führt denn Frankreich Krieg auch gegen Frauen und Kinder?“

„Ich habe nur meinen Auftrag auszuführen.“

Da blickte Graf Koloman Ghyngghöy auf seine Tochter, als wollte er in deren Augen einen Rat suchen, einen Willen lesen.

Aber in Martha Ghyngghöy war schon der Entschluß gefaßt, sich dem Unvermeidlichen zu fügen:

„Wir haben nicht die Macht, Widerstand zu leisten. Wir müssen uns dem fügen, was Frankreich gegen alte Männer, gegen Frauen und Kinder für gerecht hält.“

„Aber man wird uns trennen.“

„Es kann dies nicht für immer sein.“

„Gut! Ich folge; aber ich ersuche nur noch, Bestimmungen treffen zu dürfen, was mit meinem Eigentum geschehen soll.“

„Darüber können Sie von dem Gefangenenlager aus verfügen!“

Und dann wurden Graf Koloman Ghyngghöy und seine Tochter von schwarzen Soldaten gleich Verbrechern aus dem Hotel fortgeführt.

IX.

Aus der Dase von Tibilet war ein Truppenzug von Legionären zurückgekommen, die gegen die aufständischen Senussi Ben Schamai gekämpft hatten.

Ermüdet sahen diese Menschen aus mit den hageren Gesichtern und den brennenden Augen; sie hatten sehen und erleben müssen, wie wieder so viele von den Ihrigen, mit denen sie vielleicht schon in Luang-Prapang oder in Kambodscha gekämpft hatten, gefallen waren, und die sie nun im Wüstenland verscharrt hatten.

Wie schwerfällig die Schritte klangen! Nach Monaten draußen in den Sandwüsten, wo sie von heimlichen Ueberfällen feindlicher Stämme ebenso häufig bedroht waren wie von nächtlichen Einbrüchen hungernder Löwen, sollten sie wiederum oben auf der Kasba wenigstens für ein paar Wochen ausruhen dürfen.

Dort würden sie dann auch wieder etwas davon hören, was unterdessen in der Welt geschehen war. Es hatten dafür allerdings nur sehr wenige ein Interesse. Die meisten davon, die in diesen Truppenverbänden der Legionäre standen, hatten mit der eigenen Vergangenheit längst abgeschlossen.

Und als sie in ihre Quartiere gewiesen worden waren, da lagen die meisten bald auf den Matrasen, nur um auszuruhen und an nichts zu denken.

„Nun, Lambroise, willst Du zunächst nicht auch schlafen?“

Die Frage galt einem sehnigen Burschen, dessen Gesicht über der rechten Schläfe von einer Narbe zerrissen war und dessen Haut so verbrannt aussah, wie gegerbtes Leder.

„Nein. Ich will Menschen wieder sehen, ich will mir Luftschlüssel bauen.“

Goldner Löwe, Rabenstein.
 Morgen Sonntag, den 22. August
Große öffentliche Theater-Vorstellung,
 ausgeführt von der Spielerschaft des
 Wohlthätigkeitsvereins „Christbaum“, Chemnitz.
 Zur Aufführung gelangt:

Im Kriege gegen Frankreich
 oder: **Gewonnene Herzen.**
 Volkstück mit Gesang in 3 Akten von Hugo Müller. Leitung: Oswald Markert.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
 Kassenöffnung 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Emil Müller.

Stopps vereinigte Kinotheater
 Reichenbrand-Siegmar — Rabenstein.

Spielplan

für
Sonnabend, den 21. August und Sonntag, den 22. August
 im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar
 sowie
Sonntag, den 22. August in Köhlers Restaurant Rabenstein.

Die Nacht von Kornatowo.

Drama in 3 Abteilungen aus dem gegenwärtigen deutsch-russischen Kriege. Verfasst von Walter Turzinsky.

In der Hauptrolle Gräfin Natascha Korotkova auf Kornatowo: Johanna Zerwin vom Deutschen Theater in Berlin.

1. Akt.: Mein Leben gehört dem Vaterland.
2. Akt.: Die Deutschen kommen.
3. Akt.: Eine nächtliche Tragödie auf Kornatowo.

Der vorliegende Film führt den Zuschauer zur deutsch-russischen Grenze, wo die Deutschen im heftigsten Vordringen der russischen Dampfwalze einen kräftigen und nachhaltigen Widerstand entgegenlegen.

Mit 2. Schlager:

Das Geheimniß.

Glanzleistung einer Detektivin in 3 Akten.

Schrecken der Engländer
 oder
Das U-Boot.

Darauf noch:

Kriegsberichte aus dem Osten
Kriegsberichte aus dem Westen,
 sowie das übrige reichhaltige Programm.

Anfang Sonn- und Festtags nachmittags 3 Uhr
 Wochentags " " " 1/8 "

Einem gütigen Besuch sieht entgegen hochachtungsvoll **Otto Stopp.**

Neuestes verbessertes

Lichtheil-Institut und Dampf-Badeanstalt
 Schönau, Nordstraße 11.

Empfehle mein in seiner Vollkommenheit unübertreffliches Lichtbad, Infrarotstrahlung, Dampf, Wasser, Fichtennadel-, Roser-, sowie billige Volksbäder. Sibirische, Sibirische, sowie Handmassage. Zentralheizung sämtlicher Räumlichkeiten. Gedruckt Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 1 Uhr Mittags. Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen Chemnitz und Umgegend.

Tägliches Besuche nach unser den Haus.

Besitzer **Otto Krüger,**
 Naturheilkundiger.

Sehr gut lodende Frühkartoffeln

Zentner 6,50 Mark

verkauft Rittergut Hödericht.

Kochfeine Birnen,

verschiedene Sorten, empfiehlt zu billigen Preisen **Heinrich Böhme,**
 Rabenstein.

Ein Pult, für Privat passend, verkauft billig **Otto Berger,**
 Rabenstein, Umbacher Straße 121.

Rüchensofa billig zu verkaufen. **Emil Glaser,**
 Siegmars, Wiesenstraße 2.

Weizenbirnen

verkauft **E. Graupner,**
 Rabenstein, Adolfsstraße.

1 neue Blase, crème, Nr. 44,
 1 neues Herbst-Jackett, schwarz-weiß
 kariert, Nr. 46,
 1 feines blaues Kostüm, Nr. 44,
 einige schöne Kleider, Nr. 44
 wegen Trauer billig abzugeben
 Reichenbrand, Hofer Str. 50,
 parterre links.

Schellfisch

empfiehlt **Otto Specht,**
 Tel. 428. Siegmars, Umbacher Straße.

Frischen Schellfisch

empfiehlt **Isolin Lohs,**
 Telefon 414.

Gurken, Bohnen

Nettsche, Pflil und Pfefferkraut sind billig zu haben bei **Eduard Dietrich,**
 Hofenschule, Reichenbrand.

Bohnen

(zum Einmachen) das Pfund 15 Pfg., empfiehlt **F. Schelbe.**

Ja. Speisekartoffeln

1 Zentner Mt. 6,80
 1/2 " " 3,40

offertiert **C. Leonhardt,**
 am Bahnhof Siegmars

Eingang: Hermannstraße.
 Hochfeine neue sehr gut schmeckende

Speisefartoffeln
 Zentner 5,50 Mt.

täglich frisch aus dem Acker verkauft **Adolph Grener,**
 Siegmars, Hofer Straße 44 (Längergut).

Magdeburger Speisefartoffeln

1 Zentner 6,50 Mark,
 10 Pfund 75 Pfg.

frischgepflügte

Weizenbirnen

1 Zentner 9,50 Mt.,
 10 Pfund 1,00 Mt.

empfiehlt **Bruno Vieberwirth,**
 Reichenbrand.

Sehr schöne mehrfache neue **Speisefartoffeln**

1 Zentner 6 Mark

empfiehlt **Oskar Hörig,**
 Reichenbrand, Rabenst. Str. 21.

Offertiere: **Junges Mastgeflügel**

Jeden Freitag Schlachtung. Bestellungen erbitte bis Freitag. **Frau Mossig,**
 Siegmars.

Helene Gruner
 geprüfte Damenschneidermeisterin

Kleider für einfache und elegante Kleider sowie Kostüme jeder Art. **Siegmars, Hofer Straße 50, I.**

Gewissenhafte Behandlung

aller Frauenleiden, Nerven-, Magen- und Unterleibseliden durch Massage **Olga Grosser,**
 Masseuse, Siegmars, Hofer Str. 55, pt. I.

Röde, Blusen,

Kleider und Kostüme werden in und außer dem Hause billig angefertigt von **Luise Schindler,**
 Kottluff Nr. 20c (im Laden).

Dobermann (gelb),

großes, schönes Tier, sehr wachsam, in gute Hände zu verkaufen **Chemnitz, Matthesstraße 52, Hinterhaus II.** Nur Sonntags zu besichtigen.

Colles Zahnweh

stellt Dr. Bußlo's bestill. Zahntropfen à Flasche 50 Pfg. Bei: **Emil Winter,**
 Drogerie Rabenstein.

Verloren

goldene Damenuhr mit Monogramm von Bahnhof Siegmars bis Rabenstein. Gegen Belohnung abzugeben bei **J. Lohwasser,**
 Rabenstein.

*** Pelzmühle. ***

Übermorgen, Montag den 23. August und Mittwoch den 25. August nachmittags bei jeder Witterung

GARTEN-KONZERT

Perm. Neubertische Kapelle aus Chemnitz.
 Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Kinder in Begleitung der Eltern frei.

Bei zweifelhafter Witterung findet das Konzert im Saal statt.

Produkten-Verteilungs-Verein Reichenbrand u. Umg.

e. G. m. b. H.
 Montag, den 30. August, bleibt das Geschäftslokal wegen Inventur geschlossen. Die Reste sind bis zum 31. August zu begleichen. Die Markenabgabe erfolgt am 29. und 31. August im Kontor. Markenbeutel sind im Verkaufslokal zu entnehmen. Bei der Markenabgabe sind die blauen Mitgliedsbücher mit abzugeben. Die Bücher haben die Brotmarken am 1. September abzuliefern.

Produkten-Verteilungs-Verein für Neustadt und Umgegend

e. G. m. b. H.
 Die geehrten Mitglieder werden ersucht, ihre **Eintaufs- und Mitgliedsbücher mit Umsatzkarten**

in Abrechnung von 1 Mark in unseren Verkaufsstellen in Neustadt und Siegmars Montag, den 30. August a. c., nachmittags 3-8 Uhr zur Dividendenberechnung abzuliefern. Später abgelieferte Marken können erst im nächsten Jahre zur Verrechnung kommen.

Die Rückerte zur Markenabgabe sind in den Verkaufsstellen zu entnehmen. Wegen Reinigung der Räumlichkeiten bleiben die Verkaufsstellen in Neustadt und Siegmars Dienstag, den 31. August, vormittags geschlossen.

Konsumverein Niederrabenstein, e. G. m. b. H.

Es diene den Mitgliedern folgendes zur Kenntnis: Mit dem 31. August endigt das Geschäftsjahr. Deshalb sind die **Dividendenhefte**, die 1., 2., 3. und 5. Mark-Marken, auch die **Mitgliedsbücher Sonntag, den 29. August, in unserem Kontor, Ritterstraße, abzugeben** und zwar:

Vormittags von 10 1/2 bis 12 Uhr von den Mitgliedern 1-400, mittags 12 bis nachmittags 4 Uhr von den Mitgliedern 401 bis Ende. Die Couverts zur Markenabgabe, auf welche der Marken-Inhalt und der Name des Mitgliedes zu vergleichen sind, sind in den Verkaufsstellen zu haben. Die festgesetzte Zeit ist einzuhalten, denn während der Inventur können Marken nicht abgenommen werden und später abgegebene kommen erst nächstes Jahr zur Einrechnung. Für neue Mitglieder liegt das Mitgliedsbuch im Kontor.

Wegen Inventur bleibt die 1. Verkaufsstelle Montag und Dienstag, den 30. und 31. August, die 2. Verkaufsstelle Montag, den 30. August, vormittags geschlossen.

Die im August ausgestellten Anweisungen für Sachwaren sind mit Ende des Monats an die Lieferanten abzugeben, da dieses der Abschluß erfordert. Diejenigen Mitglieder, welche Waren auf Kredit entnehmen, werden ersucht, etwaige Rückstände möglichst bis zur Inventur zu begleichen oder sich davon zu überzeugen, daß ihr Kontobuch mit dem eingestellten Betrag im Reiterverzeichnis übereinstimmt. Nach sei darauf hingewiesen, daß nach Verwaltungsabschluß ein Borgsystem im nächsten Geschäftsjahre nicht mehr bestehen soll. Die gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnisse erfordern eine solche Maßnahme.

Die Verwaltung.

Heinrich Böhme, Kolonialwarenhandlung, Rabenstein

Empfehle: ff. gemahl. Zucker, das Pfund zu 29 Pfg., neue Kartoffeln, Birnen, Blumensohl und sonstige Grünwaren zu billigen Preisen.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer

werden in der Zeitschrift **Deutschlands Kriegs-Bedarf** Leipzig, Adolfsstraße 15 veröffentlicht. Neueste Nummer 1 Mt.

Guterhaltener Regenmantel zu kaufen gesucht **Rabenstein, Adolfsstr. 3 pt. I.**

Ausgekämmtes Haar kauft **Friseur Weber,**
 Reichenbrand.

Turnverein Siegmars, j. P.

Morgen Sonntag, den 22. Aug., findet im 2. Bezirk unseres Gaus ein **Geländespiel** statt und zwar bei jeder Witterung. Sammeln hierzu früh 5 Uhr in der Turnhalle, Abmarsch 1/6 Uhr.

Um **pünktliches, zahlreiches** Erscheinen der Jugendmannschaft, ganz besonders auch der älteren Mitglieder bittet **der Vorstand.**

M. G. B. „Lyra“, Siegmars.

Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr **Probe** im Bahnhofshotel zu Grünau. Sammeln nachmittags 4 Uhr im Gasthof hier. Nächsten Donnerstag abend nach der Übung **Monatsversammlung.**
Der Vorstand.

Turnverein Reichenbrand, j. P.

Heute Sonntag, den 21. Aug., findet im hiesigen Gasthof unsere **Halbjahres-Hauptversammlung** statt mit sehr reichhaltiger Tagesordnung. Beginn 1/8 Uhr. Um recht zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Jugendpflege Kottluff.

Sonntag, den 29. August, findet eine **Wanderung** nach dem Flugplatz in Altchemnitz statt mit Schützengrabensbesichtigung. Abmarsch 6 Uhr von Schills Restaurant. Zu dieser Veranstaltung haben alle im jugendlichen Alter stehenden zu erscheinen, sowie auch die Abungsabende, die Dienstags und Freitags Abend stattfinden, besser zu besuchen.

Die Leitung der Jugendpflege.

Turnverein Reichenbrand, j. P.

Allen, besonders den jugendlichen Turngenossen und der Jungmannschaft zur Kenntnisnahme, daß morgen Sonntag, den 22. August, das vom 2. Bezirk des Turngaues Chemnitz und Umgegend geplante **Geländespiel** bei jeder Witterung stattfindet. Abmarsch vom Turnplatz früh 1/6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein und bittet um pünktliche und zahlreiche Beteiligung mit **Heilgruß d. Enge.**
 Abzeichen: Weiße Armbänder.

Sparverein Reunion

Reichenbrand.
 Sonntag, den 22. August, nachmittags 5 Uhr **Verammlung** im bekannten Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Schützengesellschaft

Reichenbrand.
 Morgen Sonntag **Schießen.** Ein froh Bier steht zur Verfügung. **D. B.**

Männergesangverein

Rabenstein.
 Heute Abend Punkt 9 Uhr **Singstunde** in Kühns Restaurant. Um zahlreichen Besuch bittet **d. B.**

Bladfischerkorps Rabenstein.

Sonabend 1/8 Uhr Sammeln. **„Gut Wad!“ Der Feldmeister.**

Turnverein Kottluff, e. B.

Heute Sonnabend, d. 21. Aug., findet im hiesigen Gasthof unsere **Halbjahres-Hauptversammlung** statt mit sehr reichhaltiger Tagesordnung. Beginn 1/8 Uhr. Um recht zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder bittet **der Vorstand.**

Jugendpflege Kottluff.

Sonntag, den 29. August, findet eine **Wanderung** nach dem Flugplatz in Altchemnitz statt mit Schützengrabensbesichtigung. Abmarsch 6 Uhr von Schills Restaurant. Zu dieser Veranstaltung haben alle im jugendlichen Alter stehenden zu erscheinen, sowie auch die Abungsabende, die Dienstags und Freitags Abend stattfinden, besser zu besuchen.

Die Leitung der Jugendpflege.